

STEINER Kirchenbote

67. Jahrgang

März - Juni 2022



J. Vinnay 1885 (?)
Grablegung Christi

Pfarrerwort

Grablegung Christi ist das Thema des Titelbildes.

Von wem und wann dieses Bild gemalt wurde, ist nicht ganz eindeutig zu entziffern (Falls Sie etwas darüber wissen, vielleicht auch, woher es kommt, seit wann es sich in der Kirche befindet, würden wir uns sehr freuen, etwas darüber zu hören. Bitte teilen Sie Ihr Wissen mit uns.) Die Kunstgeschichte zeigt, dass dieses Motiv mindestens seit dem Spätmittelalter von bekannten Künstlern gemalt wurde (Kirchenboten-Rückseite: Grablegung, El Greco, ca.1570).

Das Gemälde auf der Titelseite mit der „Steiner Grablegung Christi“ befindet sich in der Nische an der Ostseite des Chorraumes, die auch „Heiliges Grab“ genannt wird und kann dort betrachtet werden.

In den Passionsgeschichten der Evangelien gibt es die Überlieferung der Grablegung Christi. (Matthäus 27): **57 Am Abend aber kam ein reicher Mann aus Arimathia, der hieß Josef und war auch ein Jünger Jesu. 58 Der ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, man sollte ihm den geben. 59 Und Josef nahm den Leib und wickelte ihn in ein reines Leinentuch 60 und legte ihn in sein eigenes neues Grab, das er in einen Felsen hatte hauen lassen, und wälzte einen großen Stein vor die Tür des Grabes und ging davon. 61 Es waren aber dort Maria Magdalena und die andere Maria; die saßen dem Grab gegenüber.**

(Johannes 19): **38 Danach bat Josef von Arimathia, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, den Pilatus, dass er den Leichnam Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Da kam er und nahm den Leichnam Jesu ab. 39 Es kam aber auch Nikodemus, der vormals in der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte Myrrhe gemischt mit Aloe, etwa hundert Pfund. 40 Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in Leinentücher mit Spezereien, wie die Juden zu begraben pflegen.**

(Lukas 23) **49 Es standen aber alle seine Bekannten von ferne**, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Nach den Berichten der Evangelien zur Kreuzabnahme und Grablegung ist anzunehmen, dass es sich bei den beiden Männern, die gerade dabei sind, den Leichnam Jesu ins Grab zu legen, um den reichen Juden und Jesusanhänger Josef von Arimathia handelt, der sein eigenes Grab zur Verfügung stellt und um den Pharisäer Nikodemus, der ihm hilft (an der Stufe steht das Gefäß mit Salböl, das dieser mitgebracht hat) - beide waren Mitglied im Hohen Rat. Eindeutig zu erkennen ist in der Mitte der oberen Bildhälfte Maria, die Mutter Jesu. Sie trägt den für sie typischen blauen Mantel, hier auch mit rotem Untergewand; man sieht den angedeuteten Strahlenkranz auf ihrem bedeckten Haupt, ihre hellgraue Gesichtsfarbe korrespondiert mit

der Leichenfarbe ihres ermordeten Sohnes, dem sie sich mit geschlossenen Augen zuwendet – leidvoll kraftlos und beinahe ohnmächtig zusammensinkend. Doch sie wird gehalten von Maria Magdalena (aus der Jesus sieben böse Geister ausgetrieben hat) und der anderen Maria (ihr Gesicht ist ganz in ihrem lila Mantel verschwunden, so als ob dies andeutet, dass wir nichts weiter über sie wissen). Diese beiden Frauen stehen Maria stützend zur Seite, sie hat die Arme rechts und links in die der Freundinnen gelegt. Tröstend und mitfühlend berühren die beiden Nachfolgerinnen Jesu die Mutter des Erlösers. Mit jeweils einer Hand fassen sie den Arm Marias und lassen sie spüren: wir sind in dieser schweren Stunde nah bei dir, wir teilen deinen Schmerz bei diesem Abschied. Im Gegensatz zum Bildtypus der sogenannten „Pietà“ (Maria beweint als Mutter Gottes ihren Sohn, dessen Leichnam sie auf ihrem Schoß hält) wird der Leichnam Jesu auf unserer Grablegung durch Joseph von Arimathia (Schultern) und Nikodemus (Beine) getragen und ins Grab gelegt. Im Hintergrund steht – das Gesicht schmerzvoll zum Himmel empor gereckt, die Hände um Trost ringend vor dem Gesicht gefaltet – Johannes, der Jünger, „den Jesus lieb hatte“. Johannes ist der einzige unter den Jüngern, der unter dem Kreuz mit den Frauen ausharrt.

Schließlich findet sich eine weibliche Rückenfigur mit heller Kopfbedeckung in sitzender Position links unten im Bild. Sie zieht die Blicke hinein ins Geschehen und vermittelt dem Betrachter emotionale Identifikation mit dem Geschehen.

Das Bild von der „Steiner Grablegung Christi“ möge uns in der vor uns liegenden Passionszeit helfen, unseren Platz als Christen einzunehmen. Wir können den für uns gestorbenen und von Gott auferweckten Herrn intensiver in den Blick nehmen - wie die mit dem Geschehen emotional verbundene Rückenfigur. Wir können auch zu Helfern derer werden, die um des Glaubens an Jesus willen leiden, um der Wahrheit willen verfolgt werden, wir dürfen unserem Herrn auch heute damit dienen, dass wir uns dem Leib Christi (der Gemeinde) zur Verfügung stellen und mitanpacken wie Josef und Nikodemus, wir sollen leidenden Glaubensgeschwistern unter die Arme greifen, sie stützen, ihnen Halt geben, wie die beiden Freundinnen es mit Maria tun, wir dürfen angesichts der uns bedrängenden Nöte Gott um Hilfe anflehen und auf seine Macht gegen unsere Ohnmacht vertrauen, so wie Johannes es im Hintergrund tut.

Ich wünsche Ihnen Muße zum Betrachten des Bildes und zur Vergewisserung ihres Glaubens

Ihre Pfarrerin

Gabriel Diekmayer

Jeden Tag ein neues Fenster

Lebendiger Adventskalender in Stein gestartet: Ökumenisches Projekt stimmt auf Weihnachten ein

Leise knistert und knackt das Feuer. Auf der Treppe und auf der Mauer stehen etliche Kerzen und flackern im Wind. Gut zwei Dutzend Menschen dürften es sein, die sich am Sonntagabend vor der evangelischen Stephanuskirche in Stein versammelt haben, um im Freien gemeinsam einen Gottesdienst zu feiern. Es ist der Auftakt zum lebendigen Adventskalender, bei dem bis zum Heiligabend jeden Tag ein Türchen geöffnet wird: mal in Form eines kunstvoll gestalteten Fensters, mal in Form eines Adventsvespers mit Musik. Den Auftakt am Sonntagabend haben Pfarrerin Gertrud Diekmeyer, das Team von „Stein mal anders“ und die Ehrenamtlichen des Sonntagstreffs gestaltet. Letztere stellen viermal pro Jahr besondere Gottesdienste für Kinder auf die Beine. Für den lebendigen Adventskalender haben sie ein Anspiel vorbereitet.

Es geht um den Stern von Bethlehem und um die drei Weisen aus dem Morgenland. Sie sehen den hell leuchtenden Stern und wollen seine Bedeutung erforschen. Damals glaubte man nämlich, in den Sternen offenbare sich der Wille der Götter oder die Zukunft. Die drei Weisen machen sich auf zu einer weiten Reise, die sie zu Jesus führt, dem Königskind. „Jesus ist das Ziel, das Ankommen und das Zur-Ruhe-Kommen“, sagt Melanie Jaggy, die den Sonntagstreff leitet. Nach dem Anspiel folgen ihr die Kinder einmal um die Kirche, wo bereits kuschelige Decken und Sitzkissen auf sie warten. Dort liest Jaggy die Geschichte vom Stern und den drei Weisen weiter – und bindet die Kinder aktiv mit ein, indem sie ihnen die Aufgabe gibt, bei bestimmten Stichworten Musik zu machen. Unterdessen hören die Erwachsenen die Worte von Pfarrerin Diekmeyer. Dieses Jahr sei in der Adventszeit die Stille zum Greifen nah, sagt sie: Glitzer, Glitter, Glühwein gebe es nicht, aber dafür die Gelegenheit, in sich hineinzuhören und der Adventssehnsucht nachzuspüren. Die Pfarrerin betont, der Advent sei eine Zeit des Suchens, heraus aus der Dunkelheit, hinein ins Licht. Am Ende gibt sie den Gottesdienstbesuchern eine Orange, eine Mandarine, eine Kurzfassung der Weihnachtsgeschichte und einen Bastelsatz für einen Stern mit. Beim lebendigen Adventskalender gehe es darum, den Menschen zu zeigen, „dass Gott uns Licht und Leben bringt“, sagt Diekmeyer.

Es handelt sich um ein ökumenisches Projekt, gemeinsam auf die Beine gestellt von katholischer, evangelischer und neuapostolischer Kirche. Auch freikirchlich engagierte Ehrenamtliche wirken mit. „Wir wollen die Menschen abholen zur Besinnung auf das Wesentliche, auf das, was uns im Leben und im Sterben trägt“, sagt Diekmeyer: „Wir wollen sie Stück für Stück an die Geburt Christi heranführen.“ Dazu wird bis zum 23. Dezember jeden Abend von 17 bis 19 Uhr ein Fenster gestaltet. Zahlreiche Familien und Einzelpersonen wirken ehrenamtlich mit. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Viele arbeiten mit Bildern, mit Lichterketten, mit Tannenreisig und mit Kerzen. Wo es die Fenster zu sehen gibt, wird rechtzeitig im Kirchenboten und im Amtsblatt bekanntgegeben. Diekmeyer ist begeistert, wie viel Mühe sich die Mitwirkenden machen. „Sie lassen sich immer ganz viel einfallen und investieren immer ganz viel Herzblut, damit der Advent auf eine besondere Weise erlebt werden kann.“ ...

- Nico Roller



Mit einem Gottesdienst im Freien: Melanie Jaggy, Pfarrerin Gertrud Diekmeyer, Michelle Spindler, Karen Praefcke und Janina Spindler (von links) haben am Sonntagabend den lebendigen Adventskalender gestartet. (rol)

Happy End in Bethlehem

Steffi Storch und Emil Esel in Aktion mit den Kindern beim Gottesdienst

Am 2. Advent konnten wir im Mini-Gottesdienst neben „Steffi Storch“ auch „Emil Esel“ begrüßen. Er erzählte Steffi Storch ganz aufgeregt, dass er die schwangere Maria nach Bethlehem getragen habe und wie Josef einfach keine Unterkunft für sie alle finden konnte.

Steffi Storch fragte die Kinder, was man denn alles brauche, wenn sich ein Baby bei uns heute ankündigt: Bettchen, Schnuller, Fläschchen, Strampler, Kinderwagen- das, was man heute alles hat und braucht für ein Neugeborenes, hatten Josef und Maria damals nicht. Emil erzählte, dass Maria nichts bei sich hatte als ein wenig zu essen und ein Tuch, um das Baby einzuwickeln. Sie waren wirklich arme Leute.

Da nun aber das Baby doch bald kommen wollte und Emil überdies nach der langen beschwerlichen Reise großen Hunger hatte, wollte er sich selbst einmal um diese Unterkunft kümmern und nahm die Sache gleich in die Hand oder besser gesagt: Er verließ sich auf seine gute Nase. Mit ihr konnte er leckeres Heu schon von weitem riechen und so auch den Stall aufspüren, in dem die Futterkrippe stand, die später dem neugeborenen Jesus als Bettchen dienen sollte. Dorthin begaben sie sich und siehe da, nun konnte er seinen Hunger stillen und zugleich war auch ein Bettchen für das Baby damit gefunden. Gott sei Dank!

Nach dieser spannenden Geschichte von Emil zitierte Pfarrerin Diekmeyer in ihrer kurzen Ansprache das Wort des Dichters Angelus Silesius:

„Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren, doch nicht in dir, du gingest ewiglich verloren!“

So ist das bis heute. Jesus kam damals in Bethlehem als Kind zur Welt. Doch seit 2000 Jahren ist er auf der Suche nach Unterkunft, nach Menschen die ihn aufnehmen, die an ihn glauben, sich ihm ganz anvertrauen, im von Herzen liebe wollen. Im Johannesevangelium (1,11f) heißt es:

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben.

Bis heute sucht Jesus bei uns im Herzen anzukommen. Darauf kommt alles an, wenn das Weihnachtsfest, also die Geburt Jesu als frohmachende Botschaft für uns Bedeutung gewinnen soll. Wir dürfen mit dem Retter der Welt auf Du und Du sein, ihm den besten Platz bei uns

freiräumen, ihn von Herzen als unseren HERRN annehmen. Er sucht Menschen, die ihn aufnehmen wollen, die sich von ihm beschenken lassen wollen mit Frieden und Freude. Der Sohn Gottes kam in diese Welt, um die Welt zu retten, um Menschen für das ewige Leben in Gottes herrlicher Welt zu gewinnen. Gott, der alles geschaffen hat, auch jedes Menschenleben, möchte unser Leben dem Tod entreißen und aus Menschenkindern, die auf den Tod zugehen, Gotteskinder machen, die mit Hoffnung im Herzen ihrem irdischen Ende entgegengehen können. Könnte es etwas Besseres für uns geben? Mit den Worten eines Weihnachtsliedes von Paul Gerhardt können wir darauf betend antworten:

1. Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben; ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin und lass dir's wohlgefallen.
9. Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen:

dass ich dich möge für und für in, bei und an mir tragen. So lass mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein, dich und all deine Freuden.

Begleitet von Roman Rothen sangen alle miteinander „Seht, die gute Zeit ist nah, Gott kommt auf die Erde, kommt und ist für alle da, kommt, dass Friede werde, kommt, dass Friede werde.“

Unser Mini-Gottesdienst klang aus mit Gebet und Segen sowie der schwungvollen Liedzeile: *Macht die Tore weit, macht die Türen auf, denn der König zieht bei euch ein. Macht die Türen auf, macht die Herzen weit, denn ihr seid ihm nicht zu klein.*

Danke an alle Mini-Gottesdienst-Mitarbeiterinnen für diesen tollen Einsatz im Advent!



Gottesdienste im Advent

für alle Grundschulklassen der Heynlinsschule

Im Vorfeld der Gottesdienste erklärten sich verschiedene Kinder aus jeder Klassenstufe bereit, sich als „Prophet Jesaja“, „Engel“, „Maria“, „Josef“ und als „Hirten“ fotografieren zu lassen.

Mit Hilfe dieser Fotos wurde die biblische Geschichte von der Geburt Jesu lebendig. Die Kinder konnten erfahren, dass in unsere oftmals finstere Zeit Jesus als Licht der Welt kommt. Gott schenkt uns seinen Sohn: Jesus, das Licht der Welt ist da. Halleluja!

Eine Woche vor Heiligabend feierten die acht Klassen der Heynlin-Grundschule Adventsgottesdienste, die in diesem Jahr ausnahmsweise in der Aula der Schule stattfinden mussten.

So fiel das Staunen der Kinder über den riesigen Christbaum, den leuchtenden Herrnhuter Stern, den überdimensionalen Adventskranz und die vielen roten Kerzen, mit denen sich die Kirche in adventlich-beeindruckendem Schmuck präsentiert, leider aus.

Doch durch Krippe und Kreuz, Gesang und Gebet, Herrnhuter Stern und Geschichte von der Geburt Jesu war auch im nüchternen Mehrzweckraum an diesem Morgen eindeutig wahrnehmbar, dass man miteinander fröhlich Gottesdienst feierte. Ein besonders leuchtender Hingucker war dabei ein goldglänzendes Tuch. Es lenkte die Blicke von der Krippe zum Kreuz und erinnerte sogleich daran, dass sich die Weihnachtsgeschichte vor 2000 Jahren in einer auch damals dunklen Welt ereignet hat.

Gemeinsam mit Schülern und Schülerinnen jeder Klassenstufe hatte Frau Frey eindrucksvolle Bilder zum Gottesdienst erstellt:



Es war der Prophet Jesaja zu sehen, der vom Engel Gabriel besucht wurde, Maria, die im Traum seine Aufgabe verstehende Josef und die Hirten, die im Licht himmlischer Heerscharen staunend hörten, dass das Licht der Welt in Bethlehem geboren sei.

Dazu wurden jeweils passende biblische Textabschnitte gelesen. Der Prophet Jesaja stellte sich vor:

Ich habe vor fast 3000 Jahren gelebt.

Gott schickt mich zu den Menschen, um sie zu ermahnen. Sie sollen gut miteinander umgehen. Ich darf den Menschen Hoffnung und Mut machen. Gott hat mir aufgetragen ihnen zu sagen:

„Das Volk, das im Dunkeln lebt, wird ein helles Licht sehen. Euer Retter wird als ein kleines Kind geboren werden und er wird Frieden bringen.“ Jede weitere Lesung zeigte Jesus, der als Licht der Welt von Gott gekommen ist, und der nun bei uns ist, damit wir in seinem Licht den Weg zum Vater im Himmel finden.

Denn was in Bethlehem geschah, wirkt auch heute weiter in den Herzen derer, die sich berühren lassen von der Geburt des Retters, der starb und lebt, weil Gott ihn zum Heil der Menschen als Licht in unsere Menschenwelt gesandt hat, die bis heute immer noch von vielen Dunkelheiten im persönlichen und weltweiten Geschehen geprägt ist. Jesus unser Licht ist da! Halleluja! Mit diesen Worten, die von allen mehrmals gemeinsam nachgesprochen wurden, erklang in der Aula an diesem Morgen die frohmachende Weihnachtsbotschaft aus vieler Kinder Mund zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen - wie schon aus dem Mund der Propheten und der Engel in der Bibel überliefert und bis heute darin nachzulesen. Instrumental von einzelnen Kindern begleitet wurde am Ende das bekannte Weihnachtslied „O du fröhliche, o, du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit ...“ hörbar. Die Klassen gingen - nicht ohne ein Geschenk zu Weihnachten empfangen zu haben - mit ihren Lehrerinnen froh auf Weihnachten eingestimmt zurück in die Klassenzimmer. Musik- und Religionslehrerin Karin Frey und Pfarrerin Diekmeyer wünschten ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und freuen sich schon auf weitere Gottesdienste in und neben der Stephanuskirche im Jahr 2022.



ÖKUMENISCHE WOCHE 2022 in Königsbach-Stein

Prof. Dr. Hubert Windisch,
Regensburg (vorgetragen von Pfarrer em.
Rolf-Alexander Thieke)

Damit sie alle eins seien ...
(Joh 17,21): Ökumene an den
Bruchlinien des Glaubens

1. Keine Wohlfühlökumene

* Die Kirchenspaltung, die aus der Reformation entstanden ist, ist ein bleibendes Ärgernis, größer noch als das der Trennung der Orthodoxie von der katholischen Kirche. Die Sehnsucht nach einer Überwindung dieser Spaltung und einer neuen Einheit der Kirche ist mehr als verständlich. Sie entspringt blutenden christlichen Herzen. Diese Sehnsucht kann freilich nur im Ringen um die gemeinsame Wahrheit in Jesus Christus selbst gestillt werden. Sie darf nicht durch eine sog. Wohlfühlökumene abgespeist werden, gegen die Klaus Baschang immer wieder pointiert Stellung nimmt (wie z. B. in seinem kath.net-Kommentar vom 21. Februar 2020 „Werdet nicht so, Ihr Katholiken, wie wir Evangelischen sind“). Worin aber besteht die sog. Wohlfühlökumene? Sie zeigt sich vor allem in der von den Kirchenleitungen gemeinsam gepflegten Verbeugung vor der Welt. Die Kirche will sich in der Welt, und die Welt soll sich in der Kirche wohlfühlen. „Wir auch“, hat schon 1930 Kurt Tucholsky in seinem berühmten „Braut- und Sportunterricht“ eine derartige Haltung der damaligen evangelischen Landeskirchen verspottet. Sie kann als Selbstbehauptung durch Selbstaufgabe in der Welt und gegenüber der Welt charakterisiert werden. Inzwischen ist auch die katholische Kirche – zumindest im deutschen Sprachraum – voll auf diesen Selbstverleugnungszug aufgesprungen. Man bettelt laut Weihbischof Athanasius Schneider aus Kasachstan förmlich um die Sympathie der Welt, anstatt Gott immer wieder um seine Sympathie in Jesus Christus für die Welt anzuflehen.

* Einige Beispiele nur, die zwischen den Konfessionen keinen gesunden Streit mehr auslösen, sollen andeuten, welch dramatischen Auswirkungen de fide et moribus, also in bezug auf Bekenntnis und Leben, eine Wohlfühlökumene hat: Da wird z. B. mit Kirchenmitteln ein Machwerk wie „Die Bibel in gerechter Sprache“ finanziert, gerade so, als habe man Lust an der Zerstörung des kirchlichen Fundaments. Da wird von höchster Stelle (so der damalige Ratsvorsitzende der EKD Nikolaus Schneider) der Sühnetod Jesu am Kreuz geleugnet

und wird, wie z. B. in der Erklärung von Abu Dhabi von Papst Franziskus und Großimam Al-Tayyeb von Kairo vom 4. Februar 2019, die Einzigkeit und Einzigartigkeit Jesu Christi zur Disposition gestellt, ganz zu schweigen von den unreflektierten und unterwürfigen Islamverstehpapieren und –erklärungen nicht nur in der evangelischen Kirche. Da wird ferner alle Jahre wieder der Ernst und die Schönheit der Eucharistiefeier durch Faschingsmessen zerstört, und mit dem Programm des Synodalen Wegs öffnet man in der katholischen Kirche der Beliebigkeit vor allem in sexualibus und damit auch einem weder biblisch noch theologisch fundierten Umgang mit Homosexualität Tür und Tor. Ich sage es im Blick auf beide Konfessionen auf gut katholisch: Wohlfühlökumene versucht hinter der jeweiligen Zeit herzuhecheln und alles, was da ist, mit Weihwasser zu besprengen. Noch viele andere Beispiele ließen sich anführen, etwa die intellektuell unbedarfte und moralisch dreiste Haltung der Kirchenleitungen gegenüber der drängenden Flüchtlingsproblematik, eine Haltung, die unter Vorspiegelung christlicher Nächstenliebe oftmals nichts anderes ist als fromm garnierte Sentimentalität. Ein nicht zu überbietender Gipfel an Wohlfühlökumene wurde erreicht, als am 26. Oktober 2016 Kardinal Marx und Landesbischof Bedford-Strohm auf dem Tempelberg in Jerusalem, dort, wo Jesus sein Kreuz für uns auf sich nahm, ihr Amtskreuz vor einem moslemischen Imam ablegten. Ökumene als Verrat am Herrn! Wohlfühlökumene treibt nicht mehr Christum, wie es Martin Luther einst von der Predigt verlangte, sondern Allotria. Beim Letzten Gericht darf sich so mancher Bischof oder Theologe daher nicht wundern, wenn der Herr zu ihm sagt: Weiche von mir, du Hallodri (= die bayrisch-österreichische Verballhornung von Allotria), ich kenne dich nicht (vgl. Mt 10,32-33).

* Zusammenschauend kann man sagen: Die Kirche bei uns – und das gilt für die katholische wie für die evangelische Kirche in gleicher Weise – befindet sich entgegen den Elf Leitsätzen der EKD für eine aufgeschlossene Kirche vom 3. Juni 2020 nicht mehr auf gutem Grund. Wenn nämlich die Frage nach der Zukunftsperspektive der Kirche darin zwar als eine geistliche erkannt wird, aber bei der Antwort auf diese Frage Theologie sich schnell mit allen Konsequenzen in Soziologie verwandelt und Spiritualität letztlich zu Verwaltungstechnik degeneriert, dann muß man wohl bei solchen Texten und den darin enthaltenen Vorstellungen von einer „bischöflichen Anleitung zum Kirchen-Suizid“ sprechen (so Johannes Eisleben in: „Die Achse des Guten“ vom 7. August 2020).

2. Verbindende Grundfragen

* Vor diesem Hintergrund nun möchte ich einige katholische Akzente setzen, die die Augen für Möglichkeiten einer neuen Ökumene öffnen. Viele katholische und evangelische Christen sind ja nicht zufrieden mit dem, was – wie soeben geschildert – geschieht. Es geht in bezug auf fides und mores ein Riß quer durch die christlichen Konfessionen. Längst schon verlaufen also die Scheidungslinien in grundsätzlichen ethischen und auch dogmatischen Fragen, gleichsam Bruchlinien des Glaubens, nicht mehr konfessionell gebunden in Absetzung zur jeweils anderen Konfession. Wir haben diesbezüglich de facto eine neue Art von überkonfessioneller Kirchenspaltung, die nur noch eines mutigen de-jure-Zustandes harrt. Dies wahrzunehmen und auch anzuerkennen, würde zu einer ganz neuen Freiheit in der Ökumene führen, die sicherlich auch noch bestehende sperrige Unterschiede (z. B. in bezug auf Amt und Eucharistie) verschwinden ließe. Dieser Riß ist als ein heilsamer Riß zu verstehen und fruchtbar zu machen. So könnte auf der Basis einer neuen „Reformation“ der evangelischen und katholischen Kirche an den Bruchlinien des Glaubens eine geläuterte Einheit der Kirche im Geiste Jesu Christi entstehen.

* Wenn ich an dieser Stelle einen katholisch weitenden Blick auf die sog. Alleinstellungsmerkmale der evangelischen Kirche „solus Christus, sola scriptura, sola fide, sola gratia“ werfe, dann nicht aus katholischer Selbstgerechtigkeit oder Besserwisserei heraus (auch in der katholischen Kirche gibt es viele Gründe zu kirchlicher Heimatlosigkeit), sondern ganz im Sinne von Johann Michael Sailer (1751 – 1832), dem bedeutenden Bayerischen Pastoraltheologen und Regensburger Bischof, einem Zeitgenossen Goethes, der in großer theologischer und pastoraler Christuskonzentration (sein Leitmotiv: Gott in Jesus Christus, das Heil der sündigen Welt) und mit großem katholischen Selbstbewusstsein eine herzliche Freundschaft mit vielen Protestanten pflegte. „Die Protestanten sind als Christen unsere Brüder, als Protestanten unsere Wetzsteine, als Menschen Kinder Eines Gottes“, soll er einmal gesagt haben. Ich äußere mich also aus Freundschaft mit vielen protestantischen Männern und auch Frauen heraus, deren christlichen Sinn und gläubigen Ernst ich bewundere und von denen ich als Priester und Theologe schon viel geschenkt bekam. Hervorheben möchte ich dabei Rolf-Alexander Thieke, der meinen Text vorträgt, Klaus Baschang und Hans Lachenmann. Und ich möchte an dieser Stelle auch auf die wunderbaren und grandiosen Wirkungen der Reformation verweisen, sei es in der reformatorischen

Frömmigkeit und dem damit gegebenen Lebenszeugnis bis hin zum Martyrium, sei es in Dichtung und Literatur oder in der Theologie und vor allem in der Musik. Einzelne Namen zu nennen, würde aus diesem kleinen Beitrag ein Nachschlagewerk machen. Erinnern möchte ich nur an Paul Gerhardt, Johann Sebastian Bach (im Himmel wird sicher die Musik von Bach und Mozart gespielt), Karl Barth, Dietrich Bonhoeffer und viele andere und natürlich auch an Martin Luther selbst.

Solus Christus

* Unbestritten ist Jesus Christus allein der heilbringende, sich als Lösegeld hingebende Mittler zwischen Gott und den Menschen (vgl. 1 Tim 2,5-6). Niemand kommt zum Vater außer durch ihn (vgl. Joh 14,6). Er ist die Tür zu den Schafen (vgl. Joh 10,7), und es ist den Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den sie gerettet werden sollen (vgl. Apg 4,12). In keinem anderen ist also das Heil zu finden außer in Christus (vgl. ebd.). Das gilt natürlich für der Kirche nach außen im Gespräch mit den anderen Religionen ebenso wie für die Glaubenshaltung und Frömmigkeitspraxis im Innern der Kirche selbst. Haben wir nach außen noch dieses urchristliche Bewusstsein, das in die Heilige Schrift hinein tradiert wurde? Oder haben wir nicht vielmehr dieses Zeugnis nach außen weithin deshalb verloren, weil wir auch den Christusglauben nach innen verloren haben? Und ging dieser Glaube vielleicht deshalb verloren, weil wir eine andere tiefe verpflichtende Wahrheit des Neuen Testaments verkümmern ließen, dass nämlich nach Cyprian von Karthago jeder Christ ein „alter Christus“ werden soll (vgl. auch Gal 3,27; Eph 4,24; Röm 13,14)? Damit aber wird die Kirche als der Leib Christi für den einzelnen Christen Nachfolge-folgenlos, was sich auch und vor allem im theologischen Betrieb darin zeigt, dass über Christus, Glaube und Kirche gut dotiert ohne persönliche Konsequenzen räsoniert werden kann und man sich weit von der Einstellung eines Thomas von Aquin entfernt hat, der einmal sagte, Theologie sei Liturgie des Geistes. Anders gesagt, das „solus Christus“ kann zu einem Theorem ohne kirchenstiftende Wirkung werden. Hier tritt stützend der „alter-Christus“-Gedanke auf den Plan, der die Geheiligten, die durch die Taufe an Jesu Kreuz und Auferstehung teilhaben, zu Heiligen werden lässt, mit denen Christus am Ende der Zeit einst wiederkommen wird (vgl. 1 Thess 3,13). Jesus Christus inmitten seiner Geheiligt-Heiligen – eines der schönsten Bilder von Kirche, das uns die Heilige Schrift schenkt! Solus Christus ja! Und Christus braucht die Kirche nicht, aber er will sie. Vernachlässige oder zerstöre die Kirche,

dann missachtest du Christi Willen.

Sola scriptura

* Das sola-scriptura-Prinzip greift allein deshalb schon zu kurz, weil die Heilige Schrift bis hinein in ihre kanonische Festlegung in einem lebendigen Traditionsprozess vor allem in der Liturgie entstanden ist. Daher ist neben vielen anderen berechtigten Methoden der Schriftauslegung die kanonische Schriftauslegung unentbehrlich, die das Lesen und Verstehen der Heiligen Schrift in den gläubigen Vollzug von Kirchesein einbettet. Geschieht das nicht, wird jeder Christ gerne zu seinem eigenen Evangelisten. Und aus Gottes Wort wird Beliebigkeit. Das II. Vatikanische Konzil betont deshalb in der Offenbarungskonstitution Dei Verbum (Nr. 10): „Die Aufgabe aber, das geschriebene oder überlieferte Wort Gottes verbindlich zu erklären, ist nur dem lebendigen Lehramt der Kirche anvertraut, dessen Vollmacht im Namen Jesu Christi ausgeübt wird. Das Lehramt ist nicht über dem Wort Gottes, sondern dient ihm, in dem es nichts lehrt, als was überliefert ist, weil es das Wort Gottes aus göttlichem Auftrag und mit dem Beistand des Heiligen Geistes voll Ehrfurcht hört, heilig bewahrt und treu auslegt und weil es alles, was es als von Gott geoffenbart zu glauben vorlegt, aus diesem einen Schatz des Glaubens schöpft.“ Und das Konzil fährt fort (Nr. 21): „Die Kirche hat die Heiligen Schriften immer verehrt wie den Herrenleib selbst, weil sie, vor allem in der heiligen Liturgie, vom Tisch des Wortes Gottes wie des Leibes Christi ohne Unterlaß das Brot des Lebens nimmt und den Gläubigen reicht. In ihnen zusammen mit der Heiligen Überlieferung sah sie immer und sieht sie die höchste Richtschnur ihres Glaubens, weil sie, von Gott eingegeben und ein für alle Male niedergeschrieben, das Wort Gottes selbst unwandelbar vermitteln und in den Worten der Propheten und Apostel die Stimme des Heiligen Geistes vernehmen lassen.“ In Schrift und Tradition gründet unser Christsein.

Sola fide

* Im Urtext Röm 3,21-22 (dikaiosunen de theou dia pisteos Jesou Christou bzw. iustitia autem Dei per fidem Jesu Christi) ist das Wörtchen sola in bezug auf fides nicht zu finden. Es einzufügen, ist der Intention des Textes nach verständlich, aber es ist dann keine Übersetzung mehr, sondern Kommentar. Will man die Absicht Luthers verstehen, muß sie mit seiner Wiederbelebung der paulinischen Rechtfertigungslehre zusammengesehen werden. Nicht der Mensch aus sich heraus, also aufgrund seiner Werke, aufgrund seiner eigenen Gerechtigkeit, die ja nichts anderes als Selbst-gerech-

tigkeit ist, wird gerettet, sondern der Mensch, der sich in gläubigem Vertrauen loslässt auf Jesus Christus hin. Der Glaube rechtfertigt (vgl. Gal 2,16), nicht die Werke ohne Glauben, aber es ist ein Glaube, der in der Liebe wirksam wird (vgl. Gal 5,6). Insofern lassen sich Glaube und Werke gar nicht trennen, außer man fördert einen Glauben, der Behauptungen aufstellt, aber sie nicht mit Leben füllt. Die Johannesbriefe zeigen diesen Zusammenhang überdeutlich und Jakobus kann vor diesem Hintergrund in seinem Brief verlangen (Jak 2,14.17-18): „Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? ... So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat. Nun könnte einer sagen: Du hast Glauben, und ich kann Werke vorweisen; zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, und ich zeige dir meinen Glauben aufgrund der Werke.“ Es geht um den Glauben nicht nur als Gesinnung und Absicht, sondern als Tat. Wer den Glauben an Christus nicht – fest stehend in der Heiligen Schrift – im Leben konkretisiert, behauptet letztlich, er hätte Glauben und verfällt trotzdem dem Gericht (vgl. Mt 25). Kommen Glaube und Werke nicht in rechter Weise zusammen, dann stimmt die Beziehung zur Heiligen Schrift und zu Jesus Christus nicht. Fides und mores, Bekenntnis und Leben fallen auseinander.

Sola gratia

* Christus, Schrift und Glaube, alles ist Gnade Gottes. Ohne an dieser Stelle auf den berühmten Gnadenstreit zwischen Dominikanern und Jesuiten am Übergang vom 16. zum 17. Jahrhundert eingehen zu wollen, muß auf die Problematik des Zueinanders von göttlicher Gnade und menschlicher Freiheit hingewiesen werden. Wenn das sola gratia Luthers richtig verstanden werden soll, kann ja menschliche Freiheit, die freilich selbst schon Schöpfungsgnade ist, nicht von der Gnade Gottes ausgelöscht oder vernichtet werden. Es geht um Freiheit in Gnade oder, wie Paulus es ausdrückt (Gal 5,1): „Zur Freiheit hat Christus uns befreit“. Und Paulus weiß sehr wohl, dass auch diese Freiheit sündig werden kann. Deshalb seine Mahnung (ebd.): „Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen!“ Es ist ein tief beglückendes Geheimnis, im existentiellen Vollzug des Glaubens zu erfahren, dass durch die Gnade Gottes die eigene menschliche Freiheitsmöglichkeit in einen neuen Freiheitsraum hinein so sehr befreit wird, dass man dadurch erst als Mensch ganz bei sich ist und sich doch zugleich ganz von Gott getragen und gehalten weiß. Es ist die Erfahrung der Liebe Gottes im eigenen Leben. Niemand unter den

Menschen durfte diese Erfahrung intensiver machen als Maria, die Mutter des Herrn. Sola gratia kann daher nach katholischer Auffassung auch nur erahnen, wer Maria zu verstehen versucht. Sie, die dem Engel Gabriel bei der Verkündigung der Geburt Jesu geantwortet hatte: „Mir geschehe nach deinem Wort“ (Lk 1,38), sagt bei der Hochzeit zu Kana zu den Dienern und damit zu uns: „Was er – ihr Sohn Jesus – euch sagt, das tut“ (Joh 2,5)! Es wird wohl keine Einheit unter den Christen geben, wenn nicht auch Maria quer durch die Konfessionen den ihr gebührenden Platz der Verehrung, wohlgemerkt: nicht der Anbetung, erhält.

3. Trostvoller Ausblick

* Schließen möchte ich mit einem für unsere jetzigen Möglichkeiten trostvollen Gedanken: Wieder greife ich auf Johann Michael Sailer zurück. Nach ihm sollten wir auf der Grundlage von Taufe, Credo und Vaterunser

über alle noch bestehenden konfessionellen Unterschiede hinweg eine tiefe auch theologische communicatio in spiritualibus pflegen. Wir können miteinander beten und aus dem Gebet heraus in der Kraft des Heiligen Geistes miteinander leben und so den gemeinsamen Auftrag zu kritischer Zeitgenossenschaft gegenüber Entwicklungen in unserer Gesellschaft erfüllen, die weder der Verherrlichung Gottes noch dem Wohl der Menschen dienen. Worauf kommt es also an, damit alle eins seien? Lassen wir den Herrn selbst zu Wort kommen: Wenn wir in seinem Wort bleiben, sagt er in Joh 8,31-32, und ich füge hinzu: im Bekenntnis und im Leben (in fide et moribus), sind wir wirklich seine katholisch-evangelischen Jünger. Wir werden die Wahrheit erkennen, die er selber ist, und diese Wahrheit macht uns frei, hier und für ewig.

Katharina Neudeck (Sängerin,
Komponistin, Pianistin) Königsbach

„Königskinder – unbeschreiblich wertvoll“

Es geht um Glück, um Königskinder, um gegenseitiges Annehmen und darum, dass alles seine Zeit und mit Gott zu tun hat: Die Themen in Katharina Neudecks Liedern sind vielfältig und bunt, aber sie haben alle eines gemeinsam: den christlichen Glauben und eine frohe Botschaft. Am Freitag trat die in Königsbach lebende Sängerin, Komponistin und Musikerin in der Steiner Stephanuskirche auf. Ihr Konzert dort war einer von insgesamt vier Programmpunkten der ökumenischen Gemeindewoche in Stein, die auch dieses Jahr wieder eine große Vielfalt verschiedener Veranstaltungen zu bieten hatte: Einen Vortrag von Professor Hubert Windisch aus Regensburg über die „Ökumene an den Bruchlinien des Glaubens“ gab es ebenso wie einen Abend mit Clemens Hägele und Friedemann Fritsch vom Tübinger Albrecht-Bengel-Haus, an dem sich alles um Lebensschutz am Anfang und am Ende drehte. Zum Abschluss stand ein ökumenischer Familiengottesdienst unter Beteiligung der Stephanuskantorei und des Gemeindeteams auf dem Programm. „Wir wollen die Menschen rausholen aus dem Alltag“,

erklärt Gertrud Diekmeyer. Sie ist Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde in Stein, die die Gemeindewoche zusammen mit der katholischen Kirche auf die Beine gestellt hatte. Eigentlich war das diesjährige Programm schon für das Vorjahr geplant gewesen. Doch damals hatte man sich wegen der angespannten Corona-Lage schweren Herzens zu einer Absage entschlossen. Ein zweites Mal wollte man die Gemeindewoche allerdings nicht ausfallen lassen, zumal sowohl in der Stephanuskirche als auch in der katholischen Kirche St. Bernhard alle Abstands- und Hygieneregeln problemlos eingehalten werden können. „Ich glaube, dass es wichtig ist, Präsenz zu zeigen“, sagt Diekmeyer, die es rückblickend für gut hält, dass die Gemeindewoche dieses Jahr zum ersten Mal ausschließlich in den Kirchen stattgefunden hat: nicht nur aus praktischen Gründen, sondern auch, weil der sakrale Raum nochmal einen würdigeren Rahmen biete und die Menschen mehr zum Innehalten einlade. Mit der ökumenischen Gemeindewoche wolle man nicht nur theologische und ethische Fragen behandeln, sondern auch „der Seele Luft verschaffen“, erklärt die evangelische Pfarrerin. Musik sei dafür ein guter Weg, denn sie vermittele Freude und Zuversicht. „Wir dürsten nach beschwingter Leichtigkeit, nach emotionalem Aufleben, nach Sorglosigkeit und Freiheit von Ängsten und Druck.“ Deswegen freut sich Diekmeyer, dass man dieses Jahr neben hochkarätigen Theologen und engagierten Helfern aus den eigenen

Kirchengemeinden auch Katharina Neudeck hat gewinnen können.

Die Königsbacherin ist Musikerin, Sängerin und Komponistin. Bibelverse, Predigten und Gespräche dienen ihr als Inspiration für ihre Musik. Regelmäßig tritt sie bei Konzerten, Konferenzen und Gottesdiensten auf. In der Steiner Stephanuskirche gab sie bei der ökumenischen Gemeindewoche gut eine Stunde lang einen kleinen, äußerst kurzweiligen Einblick in ihr Schaffen, garniert mit eigenen Andachten, kurzen Geschichten und einem modernen Gedicht, einem sogenannten Poetry Slam. Eine ihrer zentralen Botschaften: Auch in den schwersten Zeiten kann man auf die Bibel und Gottes Wort vertrauen. Während hinter ihr auf dem Altar die Kerzen flackerten, setzte Neudeck sich ans Keyboard, fing an zu spielen und zu singen: Mit ihrer weichen und warmen Stimme transportierte sie Gefühle und Botschaften bis in den letzten Winkel des Kirchenraums. Die Mischung aus eingängigen Melodien und gehaltvollen Texten kam beim Publikum bestens an: Die Zuhörer spendeten nicht nur immer wieder Applaus, sondern klatschten und sangen nach entsprechender Aufforderung auch kräftig mit.

- Nico Roller



Voller Freude und Zuversicht: Die Musik von Katharina Neudeck (vorne) gefällt auch der evangelischen Pfarrerin Gertrud Diekmeyer (rechts) und Marianne Kuhn von der katholischen Kirche. (rol)

Abschluss der Ökumenischen Woche

In der Kirche St. Bernhard auf dem Schalkenberg kamen viele Familien und Gemeindeglieder aus der Evangelischen und katholischen Kirchengemeinde zusammen, die Stephanuskantorei unter Leitung von Ulrike Rothen und Roman Rothen gestalteten ein festliches musikalisches Programm. Gedanken zur Jahreslosung waren die thematische Grundlage dieser schönen ökumenischen Begegnung von Menschen jeden Alters. Eine kindgerechte Betrachtung (Marianne Kuhn) und Aktivität (Barbara Kucher) zur Geschichte des blinden Bartimäus konnten die Kinder dabei erleben.

Pfarrerin Diekmeyer predigte über das Wort Jesu für 2022 aus Johannes 6,37: *Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.* Kurz und gut. Eindrücklich und ganz ohne Wenn und Aber. Niemand, der zu Jesus kommt, bleibt vor verschlossener Tür stehen. Niemand muss ohne Antwort weitergehen. Niemand wird allein gelassen. - Mit dem Anliegen, das einem unter den Nägeln brennt. Mit der Frage, die auf der Seele liegt. Mit der Bitte, die keinen Aufschub mehr duldet. Weil Jesus lebendig ist. Weil er es versprochen hat: *Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.* Wer immer sich zu IHM aufmacht, zu IHM umkehrt aus den Irrungen und Wirrungen des Lebens, aus Verlorensein und Friedlosigkeit, aus dem Mühen um Selbstrechtfertigung, aus Fatalismus und Glaubenslosigkeit, der wird Gerechtigkeit, Heil und Frieden finden. Die Tür zum Himmel ist offen, Jesus ist die Tür. Unser Lebensdurst wird gestillt, denn Jesus gibt lebendiges Wasser. Wir werden lebenssatt, denn Jesus selbst ist das Brot des Lebens. Damals wie heute haben Menschen – eben auch der blinde Bartimäus oder die Ehebrecherin oder Nikodemus - und viele andere seither nicht nur ihren Lebenshunger gespürt, sondern sich damit an Jesus gewandt. Menschen haben vielleicht zum ersten Mal gebetet: *Gott, wenn es dich gibt, dann zeig dich mir!* und wurden in bedrängender Lage, in der Angst des Herzens, in bohrenden Fragen überrascht von Gottes Hilfe, Gottes Frieden, Gottes Klarheit. Auch heute erfahren Menschen in ihrem Hunger, ihrer Not, dass Jesus das Brot des Lebens, der Retter aus Sünde und Tod ist. Bartimäus hat es eindrücklich erlebt, Jesus hat an ihm dieses Wort wahr gemacht. Ja: Wenn wir aus der Finsternis in das Licht Gottes gekommen sind, dürfen und sollten wir Jesus nachfolgen und Gott mit unserem Mund und unserem Tun verherrlichen. Nachfolge und Nächstenliebe, Dank und Lob Gottes gehören zusammen!

Verabschiedung der Kindergarten-Leiterin Angelika Ade

Unsere Kindergarten-Leiterin Angelika Ade wurde in einem festlichen Gottesdienst verabschiedet unter Mitwirkung der Kolleginnen und musikalisch umrahmt von Ulrike und Roman Rothen (Querflöte und Kontrabass) sowie Jenny Kessler und Bärbel Edinger (Gesang mit Klavierbegleitung). Der Stabwechsel in der Leitung des evangelischen Kindergartens Stein von Frau Angelika Ade zu Frau Katharina Goldbach fand unter reger Beteiligung vieler Gemeindeglieder -auch mehrere Vertreter der Kommune Königsbach-Stein waren anwesend- statt. Zwölf Jahre lang hat Frau Ade unseren Kindergarten „Storchennest“ segensreich geprägt: Es wurde gemeinsam mit dem Team ein starkes evangelisches Profil entwickelt, Jahr für Jahr konnten (auch zu den Kirchenjahresfesten) mindestens zwei Familiengottesdienste in der Stephanuskirche und Monat für Monat in großer Runde aller Kinder „Kleine Kirche“ im Gemeindehaus gefeiert werden. Die Zusammenarbeit mit dem kirchlichen Träger, mit den Eltern, mit der Pfarrerin, mit den Kolleginnen, mit der Kommune war konstruktiv und wertschätzend. Während ihrer Amtszeit beteiligte sich der Kindergarten an verschiedensten Festen im Dorf, es gab auch Kooperationen mit Vereinen (z.B. mit den Landfrauen), viele Erkundungen und Ausflüge wurden mit den Kindern unternommen, besonders hervorzuheben ist auch die Durchführung der Feierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen des Evangelischen Kindergartens Stein im Jahr 2011 mit Namensgebung „Storchennest“. Frau Ade konnte in schwierigen Phasen stets Zuversicht vermitteln und hat den Überblick und die Kontenance behalten, mit viel positiver Energie brachte sie Neues voran und bereitete schließlich die Übergabe der Arbeit an die neue Leiterin Frau Katharina Goldbach ausgezeichnet vor. So kann Frau Ade nun ihre Arbeit im evangelischen Kindergarten „Storchennest“ nach einem erfüllten Berufsleben getrost in jüngere Hände legen und sich entspannt(er) der Familie und den Hobbys widmen. Dazu wurde der scheidenden Kindergartenleiterin im Namen aller Eltern mit großer Dankbarkeit und allseitiger Wertschätzung von den beauftragten Elternbeiräten, Frau Farr und Herrn Renner, eine geniale Überraschung bereitet. Sie überreichten ein portables Rentnerbänkle, damit die begeisterte Hobby-Gärtnerin nach getaner Arbeit darauf ausruhen kann. Sie verbanden damit den Wunsch, dass dieses Geschenk dazu anregen möge, sich immer wieder Zeit zu nehmen zum Genießen all dessen, was vorher zu kurz gekommen sein mochte. Die Elternvertreter brachten aber gleichzeitig augenzwinkernd ihre Hoffnung zum Ausdruck, dass man sich ja gewiss immer wieder einmal begegnen werde, zumal eine qualifizierte

pädagogische Fachkraft zur kurzzeitigen Aushilfe im „Storchennest“ ab und an gebraucht würde. Auch Pfarrerin Diekmeyer äußerte sich sehr erfreut darüber, dass nach der Verabschiedung von Frau Ade die gemeinsame Arbeit in der Kirchengemeinde weitergehe: „Es ist gut, dass wir Dich nur aus der Leitungsaufgabe nicht aber aus der Gemeinde und dem gemeinsamen Glauben verabschieden müssen.“ Sie brachte ihre Hoffnung zum Ausdruck, dass man weiterhin unter anderem bei der Vorbereitung und Durchführung der Stein-mal-anders Gottesdienste miteinander in der Gemeinde am Werk sein werde.

Frau Hirschbach überreichte im Namen der Evangelischen Kirchengemeinde Blumen Grüße und Pfarrerin Diekmeyer ermunterte von Herzen mitzusingen:

Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehn, Sorgen, Freuden, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn. Gut, dass wir nicht uns nur haben, dass der Kreis sich niemals schließt und dass Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.

Mit den allerbesten Segenswünschen für die scheidende Leiterin, Frau Ade, und die neu eingeführte Leiterin, Frau Goldbach, die mit Gestaltungsfreude und Führungselan in ihre Aufgabe gestartet ist und vollstes Vertrauen bei Träger und Team genießt, mit der Bitte um Gottes Geleit und Fürsorge in allem, was kommt, auch im Hinblick auf die Fortführung der segensreichen Arbeit im Kindergarten, mit Fürbitten und Segensspruch für alle Mitarbeiterinnen ging der Gottesdienst zu Ende, und es fanden auch noch manche Begegnungen und Gespräche im Anschluss statt. Ebenso war noch Gelegenheit, dieses Foto mit scheidender (rechts) und neuer Kita-Leiterin (links) auf der Kirchentreppe aufzunehmen.



Konfirmanden-Wochenende

Zwei Tage Auszeit vom Alltag - Trotz Einschränkungen: Steiner Kirchengemeinde veranstaltet Konfirmanden-Wochenende

Schon vom weitem hört man, dass in der Steiner Ortsmitte etwas los ist. Zahlreiche Jugendliche rennen über das Gelände rund um das evangelische Gemeindehaus und versuchen, sich gegenseitig eine Fahne zu stehlen. „Capture the Flag“ heißt das Spiel, das beim Konfirmanden-Wochenende der Steiner Kirchengemeinde bestens anzukommen scheint. Zwei Tage bietet sie den Jugendlichen neben Spielen und Gemeinschaft auch die Möglichkeit, mehr über den christlichen Glauben zu lernen. Bevor es Corona gab, sind die Konfirmanden dafür immer für eine Freizeit in eine Jugendherberge gefahren. Weil das dieses Jahr immer noch nicht geht, hat man sich für ein Wochenende ohne Übernachtung entschieden. Gestaltet hat es Tobias Diekmeyer, der Sohn der Steiner Pfarrerin, der an der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal studiert hat und extra aus Köln angereist ist. Dort ist er Jugendreferent.

Beim Konfirmanden-Wochenende in Stein will er die Jugendlichen dazu bringen, sich eine eigene Meinung zu Glaubensfragen zu bilden, mit der sie dann auch gehört werden. „Sie sollen die Inhalte selbst erarbeiten und erleben.“ Am Freitag gibt es einen bunten Abend mit Kennenlern- und Bewegungsspielen, mit Liedern und einem Rundgang durch den Ort, bei dem die Geschichte von Nikodemus erlebt werden kann. Am Samstag steht Jesus im Mittelpunkt. An mehreren Stationen befassen sich die Konfirmanden unter anderem mit seinen Anhängern, mit seinen Worten und mit Gleichnissen aus dem Lukas-Evangelium. Eine Chill-Ecke lädt zum Entspannen ein, aus dem Escape-Room entkommt man, wenn man Rätsel mit Hilfe der Bibel löst. Zudem studieren die Jugendlichen zwei Lieder ein, die sie am Sonntagvormittag vor dem Gottesdienst zum Besten geben. Auf diese Weise sollen sie laut Pfarrerin Gertrud Diekmeyer in der Kirchengemeinde sichtbar werden, nachdem es in den vergangenen zwei Jahren wenig Möglichkeiten gegeben habe, sie am Gottesdienst mitwirken zu lassen. Insgesamt hat die Steiner Kirchengemeinde dieses Jahr 27 Konfirmanden – und damit deutlich mehr als in den Vorjahren.

Im September hat man mit dem Konfirmanden-Unterricht angefangen, der dieses Jahr wieder regulär jeden Mittwochnachmittag im Gemeindehaus stattfindet. In den beiden Vorjahren war das zeitweise nicht möglich.

Als kleinen Ersatz hatte die Kirchengemeinde deshalb kurze Gottesdienste in der Kirche angeboten. „Es ist schön, wie motiviert die Konfirmanden sind“, sagt Diekmeyer und erklärt: Der Konfirmanden-Unterricht sei eine sehr intensive Zeit, bei der man viel über die Glaubensgrundlagen lerne. Gleichzeitig sieht die Pfarrerin in ihm auch eine gute Möglichkeit, engagierte Ehrenamtliche für die Arbeit in der Kirchengemeinde zu gewinnen. Wenn alles gut läuft, können die Konfirmationen in Stein dieses Jahr schon Mitte Mai stattfinden, nachdem sie 2020 auf den September und 2021 auf den Juli gelegt worden waren. Damals hatte man in mehreren Gruppen nacheinander konfirmiert, um in der Kirche die Abstandsregeln einhalten zu können. Eine Vorgehensweise, die man dieses Jahr wahrscheinlich wiederholen wird.

- Nico Roller



Die Macher: Pfarrerin Gertrud Diekmeyer (links) und ihr Sohn Tobias (Zweiter von rechts) sowie die beiden Ehrenamtlichen Lilly Proß und Philipp Barth haben ein abwechslungsreiches Programm gestaltet. (rol)

Minigottesdienst am 13. Februar 2022

Wo sind bloß die Kinder?, verwundert fragte sich das Steffi Storch, der Regine Hirschbach ihre Stimme geliehen hatte im Minigottesdienst am 13. Februar 2022. Sie war in der Stephanuskirche gelandet und schaute von der Kanzel aus auf leere Kirchenbänke. Ihr Rufen und Klappern wurde aber sogleich erhört: Kinder mit Eltern und Großeltern hatten sich an diesem Morgen im Chorraum hinter dem Altar zum Gottesdienstfeiern versammelt. Das Mini-Gottesdienstteam lud die Familien ein, in großer Runde auf Stühlen und Bänken so nah, wie derzeit möglich, beieinander Platz zu nehmen. Nach einer Begrüßung durch Pfarrerin Diekmeyer sang man mit Bewegungen Gott mag Kinder, große und kleine... und sprach beim anschließenden Psalmgebet miteinander den Kehrvers: Jedes Wort in der Bibel sagt mir: DU, Gott, bist mein bester Freund. Nun war man also eingestimmt auf das Thema des Gottesdienstes: JESUS und seine Freunde. Mit Armen und Beinen, mit Händen und Füßen wurde erzählt und von den Kindern miterlebt, wie Jesus seine zwölf Freunde aussandte, um die Liebe Gottes in Wort und Tat zu den Menschen zu bringen. Die Jünger waren zunächst doch sehr unsicher, ob sie Jesus richtig verstanden hatten: Sie sollten hinausgehen in die Dörfer und Städte und dort nicht nur von Gott erzählen, sondern auch Menschen gesund machen, gerade so, wie Jesus das oft zuvor getan hatte???

JA! Jesus schickt sie los: Gott ist mit seiner Kraft bei euch, so gibt er seinen Freunden Sicherheit. Ziemlich ängstlich schauen sie ihn an, weil sie nun allein, ohne ihren Herrn diesen Auftrag ausführen sollen. Jesus schickt sie nun aber nicht allein los, sie dürfen zu zweit gehen. Nur das Nötigste sollt ihr mitnehmen, – so Jesus – die meisten Menschen werden euch freundlich aufnehmen und gern für euch sorgen. Allerdings lässt sie Jesus dann auch nicht im Ungewissen darüber, dass sie auch anderes erleben werden: An manchen Orten wird euch keiner zuhören, dort, wo Menschen mit verschlossenen, verstockten Herzen wohnen. Wenn euch keiner aufnehmen und zuhören möchte, dann zieht an einen anderen Ort, wo ihr willkommen seid.

So gehen sie also los, immer zu zweit ziehen sie durch viele Dörfer und treffen viele Menschen. Sie erzählen von Gott. Gott liebt euch. Er ist euch ganz nah! Sie machen auch viele Menschen gesund. An manchen Orten bleiben sie einige Zeit. Von anderen Orten ziehen sie schnell weiter. Sie haben keine Angst, denn sie ermutigen sich gegenseitig: Jesus hat uns in die Welt geschickt. Er hat uns eine Aufgabe gegeben. Wir dürfen vom Vater im Himmel erzählen und Menschen froh machen mit dieser Guten Nachricht: Gott ist immer ganz

nah bei uns!

Anschließend entspann sich ein Gespräch der Kinder mit Pfarrerin Diekmeyer:

Nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene sind gute Freunde ganz wichtig. Gerade in diesen Zeiten, wo man sich gar nicht mit so vielen Leuten treffen kann, da braucht man umso mehr den Kontakt zu vertrauten Menschen, um sich nicht ganz allein zu fühlen. Auch Menschen, die mit Jesus unterwegs sind, die an ihn glauben, die brauchen Freunde, solche, die auch Jesus zum Freund haben. Deshalb ist es so toll, dass wir uns sonntags immer wieder in der Kirche zum Gottesdienst treffen dürfen. Da kommen die Freunde von Jesus zusammen und können sich untereinander Mut machen und da bekommen sie neue Freude und Hoffnung und Gottvertrauen.

Nach dieser Mutmachgeschichte wurde ein Freunde-Lied gesungen mit den Namen der Kinder: Jesus, der Herr, sucht viele Freunde, kommt folgt IHM nach ! Er ruft die... und den ..., er ruft uns alle: Folgt mir nach! Mit Gebet und Segensbitte ging dieser Freunde-Gottesdienst zuende. Noch ein letztes Lied wurde bekräftigend gesungen: Wir sind von Jesus Freunde, die mit IHM gehn, es war hier mit euch allen so wunderschön. Zu guter Letzt durfte jedes Kind noch einen Knüpfstern zum Herstellen eines Freundschaftsbändchens mitnehmen.

Nun sind die Mitarbeiterinnen vom Mini-Team schon neugierig, was für tolle Bändchen daraus entstanden sind: Ob Ihr uns ein Bild davon schicken könntet?

Auf jeden Fall freuen wir uns darauf, in zwei Monaten wieder einen Mini-Gottesdienst mit euch zu feiern und laden auch schon vorher zum Kindergottesdienst in drei Wochen sehr herzlich ein (6. März, gemeinsamer Beginn um 10 Uhr in der Stephanuskirche).

Euer Mini-Gottesdienst-Team



Freud & Leid

BEERDIGUNGEN

Gerhard Fahrer, Gislinde Barth, Helga Mayer, Heinz Hottinger, Gudrun Miksche

TAUFEN

Ava Winkens, Lotta Roll

TRAUUNGEN

Philipp und Mirjam Winkens, geb. Griesinger
Kevin und Christina Knauth, geb. Vasilakidou (in Eisingen)

GEBURTSTAGSGRÜSSE

März

Franz Leibensperger 77 Jahre, Ursula Schickle 80 Jahre, Eleonore Hanser 84 Jahre, Diedrich Wessels 83 Jahre, Otto Kiltbau 84 Jahre, Elisabeth Gutbrod 79 Jahre, Marianne Kopp 79 Jahre, Ursula Schneider 79, Hella Leibensperger 75 Jahre, Gerlinde Wacker 87 Jahre, Hanna Fix 88 Jahre, Doris Morlock 79 Jahre, Renate Schlor 83 Jahre, Sonja Aydt 85 Jahre, Herbert Eberle 85 Jahre, Hans Weinbrecht 84 Jahre, Dieter Kopp 79 Jahre, Adam Dunkel 82 Jahre, Hans Lange 75 Jahre, Inge Stahl 86 Jahre

April

Horst Morlock 84 Jahre, Gabriele Kunzmann 76 Jahre, Sigrun Shaw 80 Jahre, Hans Seiter 85 Jahre, Siegrid Köpf 84 Jahre, Beate Anderson 70 Jahre, Erika Bublies 83 Jahre, Helga Teuscher 87 Jahre, Lothar Bitsch 78 Jahre,

Marianne Hasse 78 Jahre, Robert Weinbrecht 79 Jahre, Helga Kaucher 82 Jahre, Hildegard Schestag 79 Jahre, Ursula Bauer 84 Jahre, Renate Morlock 85 Jahre, Jürgen Roeder 80 Jahre, Dorothea Kunzmann 82 Jahre, Margarete Derzenbach 75 Jahre, Hans Karst 82 Jahre, Gerda Leicht 78 Jahre, Gertrud Fuchs 82 Jahre, Gertraud Schoch 84 Jahre

Mai

Renate Beck 83 Jahre, Helmut Westphal 75 Jahre, Marta Schmidt 85 Jahre, Isolde Renner 76 Jahre, Herma Thaller 77 Jahre, Dieter Lamprecht 75 Jahre, Renate Mikulla 92 Jahre, Helga Gauß 92 Jahre, Ernst Schöllkopf 70 Jahre, Waltraud Decker 70 Jahre, Gudrun Klose 81 Jahre, Karl Mössner 95 Jahre, Christa Spindler 75 Jahre, Renate Augenstein 79 Jahre, Hans-Peter Seifert 75 Jahre, Ursula Arnitz 78 Jahre, Reinhard Morlock 84 Jahre

Juni

Theophil Weinbrecht 83 Jahre, Günter Nonnenmann 82 Jahre, Gabriele Tersitsch 70 Jahre, Erika Gassmann 81 Jahre, Friedhelm Dieterle 81 Jahre, Edith Weinbrecht 87 Jahre, Else Weingärtner 87 Jahre, Ingrid Tschauner 81 Jahre, Bernd Mössner 81 Jahre, Walter Drapa 76 Jahre, Susanne Weinbrecht 82 Jahre, Eva Kramer 70 Jahre, Werner Weinhardt 83 Jahre, Anita Keller 89 Jahre, Herbert Kasseckert 84 Jahre, Marta Aydt 77 Jahre, Walter Leibensperger 70 Jahre, Reinhard Petmeki 82 Jahre, Hilde Westphal 70 Jahre, Bettina Mehne-Knauss 75 Jahre, Gabriele Kaucher 70 Jahre, Peter Ruf 82 Jahre, Günter Merkle 78 Jahre, Ilse Kopp 85 Jahre, Gerhard Vetterer 75 Jahre, Waltraud Fuchs 87 Jahre, Gudrun Klier 80 Jahre, Günter Henning 81 Jahre, Karl-Heinz Mappus 70 Jahre, Brigitte Kopp 75 Jahre, Elvira Zecha 84 Jahre, Sonja Hottinger 83 Jahre, Marliese Faßler 70 Jahre, Heinz Burger 75 Jahre, Ruth Schadt 94 Jahre

Evangelisches Pfarramt

75203 Stein, Marktplatz 8

Tel. 36 40 126, Fax 36 40 127

email: stein@kbz.ekiba.de

Internet: www.ev-kirche-stein.de

Bürostunden:

Di., Mi. und Fr. 10.00-12.00 Uhr;

Do. 16.00-18.00 Uhr

Sekretärin Ute Müller

email: kontakt@ev-kirche-stein.de

Pfarrerinnen Gertrud Diekmeyer

Tel. 36 40 122

email: Gertrud.Diekmeyer@gmx.de

Kirchendienerin Maritta Gottschalk

Karl-Möller-Str. 4, Tel. 6711

Gemeindehaus (Marktplatz 10)

Sylvia Roller, Wagnerstr. 10

Tel. 5 03 19

Evangelischer Kindergarten „Storchennest“

Mühlstr. 4, Tel. 9844

email: kiga.storchennest.stein@kbz.ekiba.de

Leiterin Katharina Goldbach

email: katharina.Goldbach@kbz.ekiba.de

Musik in der Gemeinde:

Stephanuskantorei

Ulrike Rothen, Tel. 31 29 61

Jugendband Gottesdienst

Roman Rothen, Tel. 31 29 61

Diakoniestation mobiDik

75203 Königsbach, Goethestr. 4

Tel. 31338-0

Diakonie Enzkreis

Dienststelle Pforzheim (Lindenstr. 93)

Tel.: 07231/9170-0

email: pforzheim@diakonie-enzkreis.de

Gottesdienste

März

6.3.2022	10 Uhr	Gottesdienst mit Kindergottesdienst „Sonntagstreff“ (gemeinsamer Beginn in der Stephanuskirche)
13.3.2022	10 Uhr	Gottesdienst, Pfarrer em. Hans-Martin Griesinger
20.3.2022	10 Uhr	Gottesdienst
27.3.2022	10 Uhr	Gottesdienst
30.3.2022	19 Uhr	Passionsvesper mit Stephanuskantorei unter Leitung von Ulrike Rothen

April

3.4.2022	10 Uhr	Gottesdienst, Prädikant Werner Schlittenhardt
6.4.2022	19 Uhr	Passionsvesper mit Roman und Ulrike Rothen
10.4.2022	10 Uhr	Familiengottesdienst am Palmsonntag mit Kindergarten „Storchennest“ (Abschluss der Kinderbibelwoche)
14.4.2022	18.30 Uhr	Abendgottesdienst am Gründonnerstag mit Abendmahl
15.4.2022	10 Uhr	Karfreitagsgottesdienst mit Abendmahl
16.4.2022	22 Uhr	Osternachtsgottesdienst mit CVJM
17.4.2022	10 Uhr	Ostergottesdienst mit Pfarrerin Gertrud Diekmeyer
18.4.2022	10 Uhr	Gottesdienst, Prädikant Thomas Brommer
24.4.2022	10 Uhr	Jubelkonfirmation, Pfarrer em. Hans-Martin Griesinger

Mai

1.5.2022	10 Uhr	Gottesdienst
8.5.2022	10 Uhr	Prüfungsgottesdienst der Konfirmandengruppe
15.5.2022	ab 9.30 Uhr	Konfirmationsgottesdienste
22.5.2022	10 Uhr	Gottesdienst
26.5.2022	10 Uhr	Himmelfahrt mit Missionsleiter Pfarrer Johannes Lange „Licht im Osten“
29.5.2022	10 Uhr	Gottesdienst, Pfarrer em. Hans-Gerd Krabbe

Juni

5.6.2022	10 Uhr	Pfingstsonntag mit Abendmahl
6.6.2022	10 Uhr	Gottesdienst an Pfingstmontag
12.6.2022	10 Uhr	Gottesdienst
19.6.2022	10 Uhr	Gottesdienst, Prädikant Reiner Hummel
26.6.2022	10 Uhr	Gottesdienst mit VDK in der Dorfmitte Stein

Aktuelle Hinweise zu den Gottesdiensten und kurzfristige Änderungen finden Sie auf unserer Website:
www.ev-kirche-stein.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Evang. Kirchengemeinde Stein
Marktplatz 8

75203 Königsbach-Stein

Redaktionsteam: Pfarrerin Gertrud Diekmeyer,
Horst Fix

Layout: Fabienne Hofsäß

Druck: Hoch-Druck
75203 Königsbach-Stein

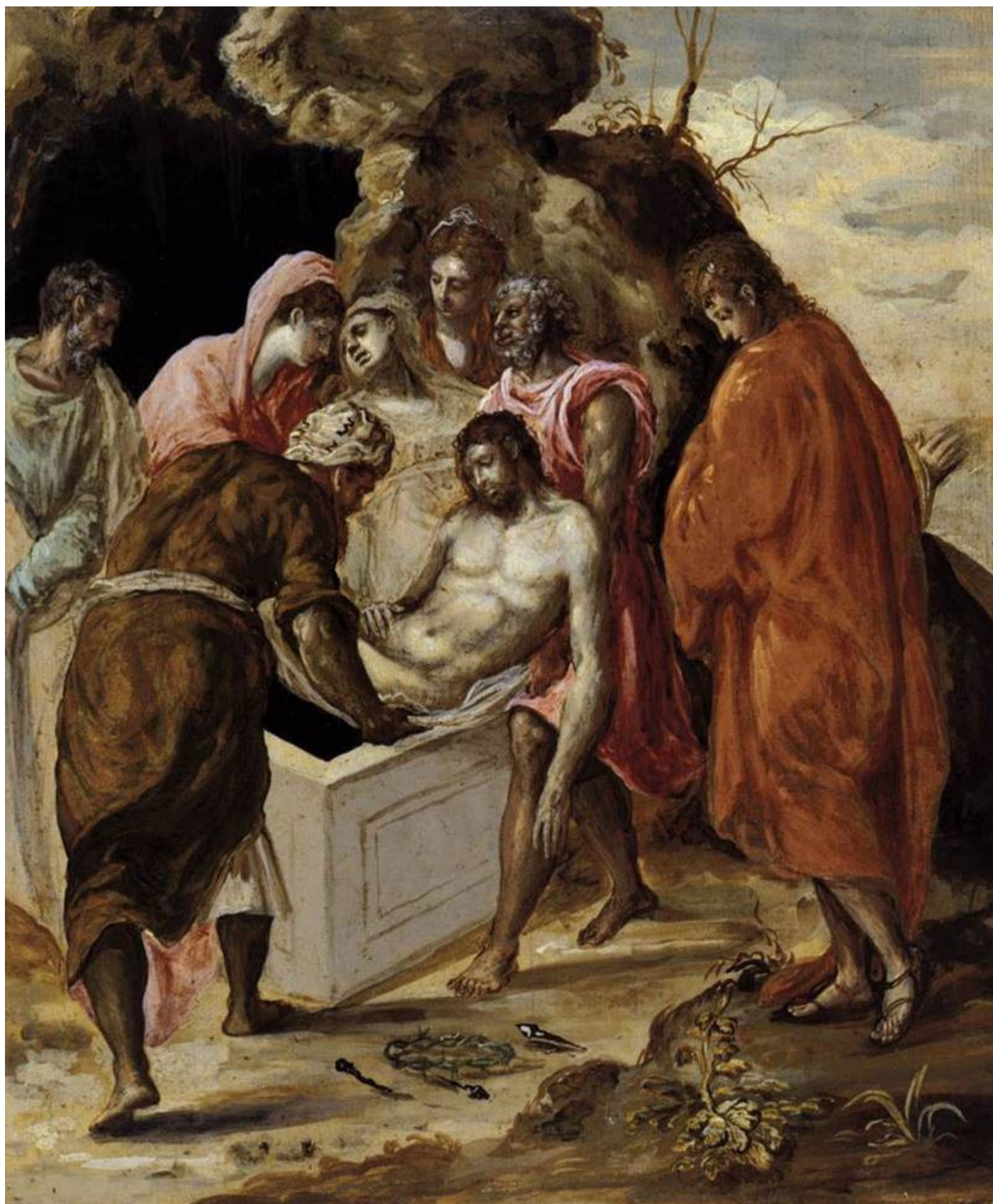
Erscheinungsweise: März, Juli, Oktober,
Dezember

Bankverbindung

VR Bank Enz plus eG

IBAN DE64 6669 2300 0000 0066 02

BIC GENODE61KBS



El Greco 1570
Grablegung Christi